

und Reichstruppen in der „lustigen Schlacht“ bei **Mosbach** an der Saale (Seidlitz) und jagte sie in wilder Flucht bis zum Rheine. Dann eilte er plötzlich nach Schlesien und schlug das weit überlegene österreichische Heer glänzend bei **Leuthen**. (5. Dez. Winterliche Nachtszene).

1758 nahm Friedrichs Glück neuen Aufschwung. Die Truppen seiner deutschen Verbündeten unter dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig trieben die wieder vorgebrungenen Franzosen über den Rhein zurück und schlugen sie bei **Krefeld**, und die Russen, welche Küstrin verbrannt hatten, schlug Friedrich selbst in der äußerst blutigen Schlacht bei **Zorndorf** (Seidlitz). Doch als er seinem Bruder Heinrich nach Sachsen zu Hilfe eilte, ließ er sich unvorsichtig von Daun bei **Hochkirch** in der Nähe von Bautzen überfallen.

1759. Aber Friedrichs Mittel waren erschöpft trotz aller harten Maßregeln, Geld und Soldaten herbeizuschaffen. — Er rückte an die Oder und griff die vereinigten Oesterreicher und Russen bei **Kunersdorf** in der Nähe von Frankfurt an; aber der österreichische General Laudon, der ihm früher vergebens seine Dienste angeboten hatte, entriß ihm den schon über die Russen erfochtenen Sieg wieder und verwandelte ihn in eine fürchterliche Niederlage. (Ewald von Kleist.) Friedrich wäre vielleicht verloren gewesen, hätten seine Feinde ihren Sieg gut benutzt. Auch Dresden ging ihm verloren, und sein General Zink wurde bei **Maren** mit 13 000 Mann gefangen genommen. Wegen solche Verluste war der Sieg des Herzogs Ferdinand von Braunschweig über die Franzosen bei **Minden** nur ein geringer Ersatz, doch waren Hannover und Westfalen dadurch gerettet.

1760. „Der erste Sonnenblick nach einem Jahr voll Trübsal“ war Friedrichs Sieg über Laudon bei **Liegnitz**. — Inzwischen hausten Russen und Oesterreicher in Berlin, doch schon die Kunde von Friedrichs Anrücken verscheuchte sie schnell. Nun gelang es ihm auch durch seinen Sieg über Daun bei **Zorgau** (Ziethen) Sachsen wieder zu gewinnen. (Friedrich II. und Gellert in Leipzig.)

1761. Georg II. von England starb, und damit hörten auch die englischen Hilfsgelder auf; Frankreich sandte immer neue Heere über den Rhein, die Russen und Oesterreicher saßen immer festern Fuß in seinen Landen; Friedrichs Lage war verzweifelt, aber die Prediger hielten den Nationalgeist im Volke aufrecht, und die Uneinigkeit der Feinde lähmte auch diesmal ihre Schritte. — Da starb in den ersten Tagen des Jahres

1762 Friedrichs erbitterte Feindin Elisabeth, und ihr Sohn Peter III. schloß mit Friedrich, den er persönlich verehrte,